

Interesse
alle Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Gp., Ballhausgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Koster & Comp., I. Nimmer-
gasse 13, E. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Name einer einpä-
ttigen Garmentelle lobet
beim einmältigen Einreden
7 fr. das 2. Mal 5 fr., das
3. Mal 5 fr. 2. Mal, egal, der
Stempelgebühr 20 fr.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Wochensatz 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 6 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Hietritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ed. der Engergasse wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 280. Hermannstadt, Freitag am 28. November 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 fr. — Für den Monat December . 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. — Mit Zulassung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. November.

Die Verhandlungen der in Angelegenheit der Erneuerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien entsendeten Deputationen sind in ein Stadium getreten, welches das Zustandekommen eines Ausgleichs für jetzt nicht in Aussicht stellt. Die „Budapester Correspondenz“ berichtet hierüber folgendes:

Das jüngst entsendete Comité, welches über die Frage der Militär-grenz-Provonten zu verhandeln hatte, hielt gestern eine Sitzung, in welcher der Referent des ungarischen Comité's, Stephan Markus, die Antwort auf die Ausführung und Propositionen des kroatischen Comité's unterbreitete. In dieser Antwort wird ausgeführt, daß die Argumentation der kroatischen Deputation nicht sichhaltig sei, da Kroaten früher kein selbstständiges Budget hatte und in den Ausweisen, welche als Basis der Berechnungen in den Jahren 1872 und 1873 genommen wurden, die Militär-grenz-Provonten nicht enthalten sind, daß demnach die ungarische Deputation an ihrem Standpunkte festhalten müsse. Da es außer Zweifel steht, daß die ungarische Deputation diese Ansicht ihres Comité's vollinhaltlich theilt, andererseits aber die kroatische Deputation bis jetzt an ihren Forderungen festhält, dürfte in der nächsten, wahrscheinlich morgen stattfindenden gemeinsamen Sitzung der beiden Deputationen — wenn die Kroaten bis dahin nicht anderen Sinnes werden — constatirt werden, daß eine Verständigung nicht zu Stande kam und, da die Zeit bereits fast vorgeschritten ist, werden die Deputationen die Fortsetzung der Verhandlungen bis Anfang des nächsten Jahres vertagen müssen. — Der bisher in Kraft stehende kroatische Ausgleich wird wahrscheinlich auf 6 Monate oder auf ein Jahr verlängert werden.

Communications-Minister Pechy gab bei seiner Anwesenheit in Wien dem Minister Korb-Weidenheim die mündliche Erklärung, Ungarn sei bereit, das Eisenerze und Gönyp auf eigene Kosten zu reguliren und behält sich die schriftliche Erklärung vor.

Der Vertrag, in welchem das gegenwärtig bestehende handelspolitische Verhältnis zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn auf unbestimmte Zeit, bis zum Zustandekommen eines definitiven Vertrages, verlängert wird, wurde in Paris am 20. November unterzeichnet. Selbstverständlich sind im Vertrage angemessene Kündigungsfristen vorgesehen. Die Nachricht von der Erzeugung des Volschafers Langenau in Petersburg durch den Fürsten Wladimir wird von competer Seite als unbegründet bezeichnet.

Der „Politik“ zufolge fehlen zur Zweidrittel-Majorität für das Wehrgezet nur noch 25 Stimmen, welche die Regierung nach der Annahme des Gesetzes im ungarischen Reichstag aus der Verfassungs-partei zu gewinnen hofft. Noch in dieser Woche werde die Aufforderung zur Wahl der Delegationsmitglieder erfolgen.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Vertretern in Betreff der handelspolitischen Beziehungen beider Staaten zu einander werden reger fortgeführt. Man scheint bereits zur Erkenntnis gekommen zu sein, daß ein Meißbegünstigungs-Vertrag der gewöhnlichen Form demjenigen, was in beiden Staaten angestrebt wird, nicht entsprechen würde, und daß nur ein Tarifvertrag zu diesem Ziele führen kann. Die weiteren Besprechungen betreffen zum Teil die Frage der Regelung jener Verhältnisse, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Vertrages einzutreten hätten. Eine einfache Verlängerung des gegenwärtigen Verhältnisses führt auf Schwierigkeiten und man beginnt bereits sich mit der Frage eines Provisoriums vertraut zu machen.

Wie jetzt verlautet, ist vom französischen Botschafter beim Berliner Hofe, dem Grafen Saint-Vallier eine ausführliche Depesche nach Paris gerichtet worden, in welcher über den Aufenthalt des Grafen in Buzin Näheres berichtet wird. Es wird darin versichert, daß die deutsche Reichsregierung durchaus keine Besorgnisse oder unfreundliche Absichten gegen Frankreich hegt, im Gegentheil die Befestigung der jetzigen gemeinsamen Republik und einer festen Ordnung wünscht, die ebensowohl das französische Volk befriedigt, als auch etwaige Bedenken der Nachbarn zerstreut. Im Uebrigen hört man, daß der jetzige Finanzminister Leon Say, wenn Waddington stirbt, als Nachfolger desselben auszuwählen sein würde.

Nur als Specimen höhern Blödsinns erwähnen wir, daß eine Pariser Zeitung, die „Etoile“, ein Telegramm ihres Special-Correspondenten aus Dresden bringt, welches lautet: „Das Gerücht von Verhandlungen mit dem sächsischen Königs-hause dauert fort trotz der Dementis von Berlin her. Es handelt sich um die Wiederherstellung des alten Großherzogthums Warschau und seinen Austausch gegen Sachsen. Dieses neue Königthum wird dem Hause Sachsen gegeben, durch eine Zoll- und Militär-Convention mit Deutschland verbunden, und würde diesem dann als Barriere gegen Rußland dienen, wie gleichzeitig dazu, die Spannfeder Ost-Oesterreichs nach Osten hin zu mähsigen. Dieser Plan wäre seit lange beim Fürsten Bismarck eine beschlossene Sache!“ — Rühmte tonatisch. Natürlich werden solche „Special-Telegramme“ im Redaktionsbureau fabricirt und es entwickelt gerade die „Etoile“ ein besonderes Geschick, über auswärtige Angelegenheiten stets den schier ungläublichsten Unsinn ihren Lesern aufzutischen.

Gegen die Verjüngung französischer und englischer Blätter, Solka und mit Deutschland zu verbinden, legt neuerdings das „Amsterdamer Handelsblatt“ Verwahrung ein. England habe kein Recht, sich als Vorkämpfer für die Unterdrückten zu geriren. Seine Politik habe die Türkei ruinirt und die Anexion von Transvaal sei ein Scandal. Lord Beaconsfield wird von dem „Handelsblatt“ scharf mitgenommen, weil er die Niederländer eine uninteressante Nation genannt hat. Was die von den englischen Zeitungen aufgestellte Behauptung, Deutschland sei Hollands natürlicher Feind, betrifft, so sei gerade das Gegentheil der Fall. Deutsche und Holländer seien Freunde und werden es bleiben. (Bravo!)

Der „Differenzator Romano“ erklärt, indem er das demnächstige Erscheinen einer neuen offiziellen vaticanischen Zeitung unter dem Titel „Aurora“ nicht in Abrede stellt, daß das auch von uns unter der Adresse mitgetheilte Circular-Programm, welches angeblich von der Redaction des neuen Blattes an die Presse verjant wurde, apokryph und auf eine grobe Mystification zurückzuführen ist.

Die dritte Heftung hat sich endlich genöthigt gesehen, gegen die irischen Aufwiegler Ernst zu machen. Vor einigen Tagen wurden zwei Personen verhaftet, welche bei Gelegenheiten von Anti-rent-Meetings aufrührerische Reden gehalten haben. Diese Maßregel rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor und hat den Erlaß von weiteren

Haftbefehlen gegen 17 Personen zur Folge gehabt. Die Regierung beabsichtigt, gegen die Verhafteten den Proceß wegen Aufruhrs einzuleiten zu lassen. Die Leiter der Agitation sind durch diese Maßregel keineswegs entmuthigt, sie hoffen vielmehr auf die irischen Massen in der Hauptstadt in Bewegung zu bringen, und soll zu diesem Zweck demnächst im Hypothek ein Meeting zu Gunsten der von den Zeitändern erhobenen Ansprüche abgehalten werden, an dem mehrere Mitglieder des Parlaments sich beteiligen wollen. Zu den Hauptführern auf den von dem Unterhausmitglied Parnell ins Leben gerufenen Antipact-Versammlungen gehören zahlreiche Geisteskräfte. Angesichts der fortgesetzten Drohungen der irischen Agitatoren thut die Regierung wohl daran, auf der Hut zu sein; denn obgleich die Söhne Patria's sich gern in bombastischen und alarmistischen Reden gefallen, die nicht immer ernst genommen zu werden verdienen, so liegen diesmal doch Anzeichen genug vor, daß die Aufregung der Massen auf einen Höhepunkt gelangt ist, der bewaffneten Aufruhr demnächst wohl erwarten läßt, wenn es der Regierung nicht gelingt, die Vorbereitungen dazu noch im Keime zu ersticken.

Die rumänische Regierung hat, nachdem die Bestmächte gegen die von den Kammeren beschlossene Lösung der Jubelfrage noch immer Schwierigkeiten erheben, die Vermittlung des Wiener Cabinet's angerufen, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Nach Meldung der „Bohemia“ hat man sich nun allerdings bereit erklärt, einen solchen Schritt zu thun, zuvor jedoch von der rumänischen Regierung weitere Aufschlüsse über einzelne besonders hervorgehobene Punkte erbeten und von deren Eintreffen die Gewährung der erbetenen Vermittlung abhängig gemacht. Wenn also die „Times“ von einem diplomatischen Vorgehen Oesterreichs bei den Bestmächten und sogar von einer Antwort Frankreichs darauf wissen wollen, so greift das Capblatt hiemit den Ereignissen vor.

Am Sonntag wird ein kaiserliches Erbe veröffentlicht, welches folgendes bestimmt: I. In der Absicht, nach Maßgabe der gegenwärtigen Hilfsquellen den Dienst der öffentlichen Schuld wieder aufzunehmen, decretirt die Regierung, daß vom 13. Januar des nächsten Jahres angefangen ein jährlicher Betrag von 1,850,000 türkischer Pfunde für Zinsen bestimmt werde, welche halbjährlich für die Obligationen der internen und externen öffentlichen Schuld zu bezahlen sind. II. Dieser jährliche Betrag wird fernergeteilt: 1. durch die Einkünfte von Tabak, Salz, Spirituosen, Stempel, Fischfang und Seide, welche nach Vorwegnahme von 100,000 Pfund zu Gunsten der kaiserlich-ottomanischen Bank und der mit derselben in Verbindung stehenden Finanz-Institute für ihre garantierten Vorschüsse, den Inhabern der Obligationen angehören werden; 2. durch die Einkünfte von Cypren und Ost-Rumelien, verpflichtet sich die Regierung, jedes eventuelle Deficit zu decken. III. Außer dem garantierten Betrag von 1,350,000 Pfund behält die Regierung unumverändert den Inhabern der Obligationen: 1. Den bulgarischen Tribut und den Beitrag Serbiens und Montenegro's zur öffentlichen türkischen Schuld. 2. Den dritten Theil des Netto-Ertrags jeder neuen Steuer und des Ertrags der zu erzielenden Erhöhung der Zölle. 3. Der Ertrag der Patente nach Vorwegnahme des gegenwärtigen Ertrags der unter dem Namen „Lemittu“ eingehobenen Steuer. Der Partitions-Robus des erwählten Jahresbetrags sowie der übrigen bewilligten Beträge wird mit den Vertretern der Obligationen-Inhaber vereinbart werden. Die Regierung verpflichtet sich, während des Zeitraums von 10 Jahren die Bestimmungen des gegenwärtigen Erbes in keiner Weise abzuändern, es sei denn mit Zustimmung und Mitwirkung der Inhaber der Schuldtitel. Das Erbe proclamiert, daß die gegenwärtigen Maßnahmen in Folge ihres provisorischen Charakters die Rechte der Inhaber der Obligationen unberührt lassen.

Feuilleton.

Zwei Seelen.

Eine Aehnliche-Novelle von Karl Zastrow.

„Wir haben wohl sonst den heiligen Abend auch anders gefeiert,“ sprach Heinrich weiter, als die alte Martha eintrat und eine Flasche Rheinwein nebst einem Paar Gläser auf den Tisch setzte, „indessen so lange meine arme Katharina krank darniederliegt, habe ich zu keiner rechten Feiertagsfeier mehr gelangen können!“

„Guter Wein ist auch krank?“ fragte Emil unwillkürlich und von einer neuen dunklen Ahnung, von der er sich keine Rechenschaft geben konnte, g-peinigt.

„Ja,“ erwiderte der Alte mit einem tiefen Seufzer, „dort drin in dem andern Zimmer liegt sie. Ich kann es mir kaum anders denken, als daß der Groom über dieses zerrissene Familienglück sie auf das Krankenlager geworfen hat. Ja, ja, es ist so! um zwanzig Jahre früher tring's mich in die Grube, das Unglück in meiner Familie, aber lassen Sie uns trinken, Herr Wander!“ rief er, die Gläser füllend, als wolle er seinen Geist gewaltsam abziehen von den trüben Gedanken, die ihn zu überwältigen drohten, „hoffen Sie uns trinken! In meinen Jahren ist der Wein das einzige Mittel, um den Schmerz einigermaßen vergessen zu machen.“

Emil war in der gänzlichen Verwirrung seiner Gedanken aufgesprungen. Wie hätte er es über sich gewinnen können, die Gastfreundschaft des Mannes in Anspruch zu nehmen, dessen Familienglück er zerstört, dessen Heiligkeit er geschändet hatte.

„Entschuldigt mich, Vater Heinrich!“ stammelte er, „wenn ich Eurer freundlichen Einladung für jetzt nicht Folge leisten kann, habe dasheim der Mutter versprochen, nicht lange auszubleiben, gute Nacht!“

Der Alte sah mit einem eigenthümlich vorstehenden Blicke dem jungen Mann in's Auge. Dann schüttelte er den Kopf und sagte langsam: „Nun mit einem Male haben Sie's so eilig? Ich dachte doch, so viel Zeit hätten Sie noch, um ein Glas Wein mit dem alten Freunde Ihres seligen Vaters zu trinken.“

„Nein, ich muß fort!“ rief Emil, immer verwirrt werdend, „ich habe keine Minute länger Zeit!“ und damit ergreif er seinen Hut und war zur Thüre hinaus. Noch ehe er wusste, wie es zugeht, befindet er sich auf der Straße: „O, mein Gott, mein Gott!“ rang es sich dumpf von seinen Lippen, „wie viel Unglück habe ich durch den Lichtschein meiner Jugend gestiftet. Ach! wenig nur fehlt und ich bin ein Mörder, so verächtlich und verabscheuungswürdig, wie der verworfene Bösewicht. Verloren, verloren! Ist es in tausendfachen Donnerläuten mir in die Ohren. O!“

Er preßte seine Hände verzweifelt gegen die fiebergelühende Stirn, gegen die heftig pochende Schläfe und rannte planlos über das Feld. Ein scharfer, eisiger Lustzug durchschauerte ihn. Zerstreute Schneeflocken sanken auf ihn herab, eintröpfelnd lählend und erschreckend auf seine fiebergelühenden Wangen einwirkend. Er machte sich jetzt die bittersten Vorwürfe, daß er dem Vater Mariannens nicht gleich Alles gestanden, daß er nicht seine Verzweiflung erliefte und seinen Segen zu der Verbindung mit Mariannens sich erungen. Dann wurde er nachdenkend. Er hätte es bei der fürchterlichen Seelenangst, welche ihn in des Alten Gegenwart ergriffen, nicht vermocht, sich als den Urheber seines zerrissenen Familienglücks anzuklagen. Er überredete sich, daß es vor allen Dingen nöthig sei, mit Mariannens zu sprechen, ihr, der Verzweifenden, Trost zu bringen. Dann wollte er schleunigst jeden möglichen Versuch wagen, die Verbindungen zu seiner ehelichen Verbindung mit dem Mädchen treffen zu können und dann, wenn er in der festen Vereinigung mit der Geliebten in der Hauptstadt eine glückliche Heiligkeit, wenn auch unter bescheidenen Verhältnissen, sich geschaffen, dann wollte er einen Brief an den alten Heinrich schreiben und ihn bitten, nicht mehr zu zürnen, sondern zu verzeihen, nicht mehr feindlich dem gegenüber zu stehen, was Gott gefügt

habe. Wie wollte er Alles aufbieten, um durch die innigste Liebe der Gattin das Leid früherer Tage vergessen zu machen. Wie redlich wollte er arbeiten, sorgen und schaffen. Unmöglich konnte der Alte noch länger zürnen, wenn er sah, wie das Glück seines Kindes in den Händen eines Mannes ruhte, der in vollem Maße die Eigenschaften besaß, die es erforderlich sind, um einem weiblichen Herzen eine Stütze für's Leben zu sein. „Es wird Alles noch gut werden,“ flüsterte er leise vor sich hin, „bin ich nur erst mit dem armen Mädchen vereint, das jetzt eine wahre Schule der bittersten Leiden durchmachen muß.“ Freilich bedachte er in diesem Augenblick, von dem flüchtigen Sonnenstrahl eines glücklichen Zukunftsbildes getäuscht, nicht, wie weit entfernt er noch von einem solchen Ziele war.

Mit Gewalt suchte er die düsteren Ahnungen zu verjagen, die wie flüchtige Schatten alle jene heiteren Bilder seiner Phantasie durchkreuzten. Aber zu Mariannens mußte er hin, je eher, je lieber! womöglich noch heute, jetzt gleich.

Er war unter diesen Gedanken beim Pfarrhause angelangt und richtete seinen Blick nach den Fenstern des oberen Stockwerks des Gebäudes. Es war Alles finster dort. Gewiß war die Mutter ihrer Schwelgerei nach und in der vergessenen Erwartung seiner Rückkehr eingeschlafen. Vom Kirchturm des Dorfes herab tönten Glockenschläge über die stille Gegend hin, die silbente Stunde verflüchtend. Das Gut Höhenlag lag nur einige Stunden von Wittenhain entfernt. Wenn er schnell ging, konnte er bald genug zurück sein; aber wenn nun die Mutter nicht schlief und sich wegen seiner langen Abwesenheit ängstigte? Er zögerte einen Augenblick, dann wandte er sich der Landstraße zu. Es war ihm, als wenn es mit unübersteiglicher Gewalt ihn zu dem armen Mädchen zog und wenige Minuten darauf hatte er Wittenhain im Rücken.

Der Mond war inzwischen aufgegangen und ließ die Diefenschatten der mächtigen Pappeln, welche die Chauffee einsaßen, nach und nach immer schärfer hervortreten. Ein kalter, von Norden her wehender Wind durchschauerte den einsamen Wanderer und fröstelnd hüllte er sich dichter in seinen Mantel. Die Gegend lag still und verdoet vor seinem Blicke. Kein Wanderer außer ihm zeigte sich auf der verlassenem Landstraße.

Die Militärtaxe.

(Schlußartikel.)

Wien, 24. November.

In gleichem Maße mit den qualifizierten Arbeitern befinden sich gewisse Klassen von Wehrpflichtigen, die ohne besondere Vorstudien, welche ihnen das Privilegium des Einjährigen-Dienstes geben, bereits in dem militärpflichtigen Alter relativ sehr große Gewinne zu machen in der Lage sind, z. B. jugendliche Börsen-Speculanten, Agenten, Börsen-Comptoir-Inhaber u. dgl. Diese werden von der Wehrpflicht um so härter betroffen, als sie nach Ableistung derselben geraume Zeit nöthig haben werden, um sich wieder ganz in den Geist ihres Geschäftes hineinzufinden. Für sie müßte gerechterweise das Aequivalent entsprechend sehr hoch bemessen werden, und es ist auch nicht zu bezweifeln, daß sie — abgesehen von ihrem persönlichen Patriotismus — es um so lieber bezahlen, als ja die modernen Staaten mit ganz besonderer Rücksicht auf diese Klasse von Staatsbürgern zu functioniren pflegen. Es ist dabei auch in Betracht zu ziehen, daß die Angehörigen dieser Kategorie durch die meisten Körpergebrechen, welche vom Militärdienste dispensiren, bei ihren Geschäften gar nicht behindert werden. Brustschwäche, Blattsüße, Kurzsichtigkeit u. s. w., die einem Handwerksmanne oder Bauern in seinem Vordernwerke äußerst hinderlich sind und daher sein Aequivalent merklich herabmindern müßten, benachtheiligen diese Kategorie kaum, wenn nur das nöthige Ingenium vorhanden ist.

So viel über die wirtschaftlichen Nachtheile des Militärdienstes und deren Ausgleichung durch die Taxe. Es sind jetzt noch ad 2 die persönlichen zu berücksichtigen.

Die strenge Gehorsamspflicht, welche der Soldatenstand auferlegt, die spartanische Lebenshaltung desselben, die Strapazen und Gefahren, welche er mit sich zu bringen pflegt, erscheinen den meisten Menschen äußerst lästig und es ist nicht mehr als billig, daß diejenigen, welche eines körperlichen Mangels wegen davon freigelassen werden, eine Ausgleichung übernehme, besonders wenn dieselbe, wie im vorliegenden Gesetzentwurfe geschieht, als den von persönlicher Leistung Betroffenen zugute kommend gedacht wird.

Indessen auch hier findet das Gleichheitsprincip keine Verechtigung. Es gibt Bevölkerungs-Kategorien, welche erfahrungsgemäß sich von den eben angeordneten Schattenseiten des Militärdienstes wenig belästigt fühlen. Der Bauernstand z. B., der ohnehin sich auf eine rauhe Kost und oft auf eine noch rauhere Disciplin angewiesen sieht, hat — militärfrei — nichts auszugleichen mit dem Standesgenossen, der unter den Waffen steht. Andere Kategorien wieder finden nichts Schreckliches in den Körperstrapazen und sind durch persönliche Gewöhnung oder Traditionen mit dem Gedanken vertraut, in der Verwundung, ja in dem Tode für's Vaterland nicht der Uebel Höchstes zu erkennen. Denken wir an unsere dalmatischen, unsere Tiroler Gebirgsjöhne. Es wäre ungerecht, ihnen oder anderen Bevölkerungsklassen, die ihnen in dieser Beziehung gleichen, ein hohes Aequivalent aufzubürden, wenn sie ein Gebrechen militärfrei macht und sie vielleicht vor Eifer brennen, den Kriegsrühm ihrer Ahnen sich zu erwerben. Haben nicht Kinder, Jungfrauen und Greise in Tirol — für den katbolischen Glauben und das Haus Oesterreich — freiwillig ihr Blut vergossen?

Wie ausnehmend hart dagegen werden gewisse andere Kategorien der Einwohner von der Militärflicht betroffen; kennen wir doch eine ganze ethnische Kategorie, welche sich moralisch mit großen moralischen und finanziellen Opfern von ihr loszumachen versteht. Es ist eine Pflicht der Billigkeit, daß der Staat ihr darin so weit wie möglich entgegenkommt, nachdem einmal die allgemeine Wehrpflicht es verbietet, ihren Wünschen ganz zu entsprechen.

Verzeihen wir uns in die Lage eines Ritters, der ein müßeloses, begabtes, völlig unabhängiges Dasein führt, oder in die ähnliche eines Bankiers, eines Agenten, eines Börsianers; nichts widerspricht seinen Lebensgewohnheiten schroffer, wie das Soldatenleben. Ist es nicht billig, daß er — der Militärflicht entzogen — ein nicht nur seinen Mitteln, sondern auch der ihm dadurch gesicherten Lebensannehmlichkeit entsprechendes Aequivalent zahle?

Wir glauben mit Obenstehendem — soweit dies in einer für ein Tagesblatt bestimmten Skizze überhaupt möglich ist — Folgendes nachgewiesen zu haben:

1. daß der Gedanke einer Militärtaxe durchaus gerecht und zeitgemäß erscheinen muß;
2. daß die Bestimmung, welche dem Erträgnisse dieser Taxe in der Regierungsvorlage angewiesen wird, nur sachgemäß und zweckmäßig genannt werden muß;
3. daß die Einteilung in Klassen, wie der Entwurf sie vorschlägt, zu billigen ist, denn die anderwärts in Anregung gebrachte Idee eines für alle Zahlungsfähigen gleich bemessenen Kopfgebeldes ist roh, ungerecht und ganz verwerflich;
4. aber darf die Classification, um der Gerechtigkeit zu entsprechen, keineswegs wie in der Vorlage ausschließlich nach den Vermögensverhältnissen der Zahlungspflichtigen vorgenommen werden. Soll es sich in der

Wer sollte auch den heiligen Weihnachtabend wo anders als im warmen, traulichen Stübchen im Kreise seiner Lieben zubringen? Emil mußte unwillkürlich seinen Gedanken: „Wenn ich nur erst Marianne gesehen und gesprochen hätte!“ flüsterte er in der zunehmenden Unruhe seines Herzens vor sich hin.

Endlich, nach einer mühseligen Wanderung von mehreren Stunden, hob sich der Thurm der Domskirche von Höhenen deutlich von dem klaren Nachthimmel ab. Die ersten Schritte tauchten aus der winterlichen Umhüllung einiger Nadelholz-Gruppen heraus und Wander gewahrte alsbald das zur linken Hand der Straße befindliche steinerne Kreuz, welches den, direct nach dem Schleichthälchen Gute abführenden Weg bezeichnete. Den letzteren, welcher, da die Gegend nunmehr gebirgig zu werden begann, zwischen den steilen Wänden schneebedeckter Anhöfen hinlief, verfolgend, bekam er nach einigen Minuten die zum Gute gehörigen Wirtschaftsgebäude zu Gesicht. Als er, dieselben links liegen lassend, abbog, um sich der ihm von seinen früheren Streifjahren her bekannten, in der äußeren Umfassungsmauer befindlichen Eingangspforte zuzuwenden, trat die vom Mondlicht hell beleuchtete Fassade des Herrenhauses aus den dunklen Schatten heraus und mit klopfendem Herzen betrat er den geräumigen, zierlich gepflasterten Hof.

Er gewahrte Niemand in dem Bereich des letzteren. Einen Blick nach den strahlend erleuchteten Fenstern des Herrenhauses werfend, wollte er schon die zu dessen Parterre-Wohnungen führenden Granitstufen betreten, als das wühende Bellen einer Doge in seiner unmittelbaren Nähe ihn daran verhinderte.

Gleich darauf trat ein Mann aus dem Portal eines Quergebäudes, welches die Wohnräume der Dienerschaft zu enthalten schien. Er näherte sich dem Anstößling mit scharf beobachtendem Blicke.

„Ruhig, Wiltz!“ beschwichtigte er den noch immer bellenden Hund, als Wander ihm sein Anliegen, die Marianne aus Wildenhain sprechen zu wollen, vortrug.

„Die?“ sagte der Fremde mit augenscheinlichem Erstaunen und einem eigenthümlichen Blick auf das elegante Aeußere des Besuchers werfend; „ja! geht nur um die Ecke dort. Rechts vom Eingange des Gemüse-Gartens ist eine kleine Kammer. Dort hinein müßt Ihr. Es brennt da eine Laterne, welche Euch eine zur linken Hand befindliche Thür gewahren lassen wird. Das ist die zu Mariannens Stube, darin werdet Ihr das Mädchen finden.“ (Fortsetzung folgt.)

That um eine Ausgleichung handeln, so müssen auch diejenigen Verschleidenheiten vollaus in Betracht gezogen werden, die wir in Obigem angedeutet haben. Genau bis auf Gulden und Kreuzer bemessen läßt sich das allerdings nicht, aber das darf nicht ausschließen, daß man der Verschleidenheit auch der subjectiven Belastung im Ganzen und Großen eine wesentliche Bedeutung beilegt.

Es ergibt sich ferner, daß das Maximum der Taxe beiweitem zu niedrig gegriffen ist, um eine billige Ausgleichung darzustellen.

Nach dem Motivenberichte war maßgebend, daß der Gesamtbeitrag der durch 12 Jahre zu entrichtenden höchsten Taxe den Betrag der ehemaligen Militärbefreiungstage von 1000 fl. nicht überschreiten dürfe. Dieser Maßstab indessen ist aus ganz heterogenen Verhältnissen in die Institution der allgemeinen Dienstpflicht herübergenommen. In jener Zeit, als der Postlauf noch bestand, fanden sich gewöhnlich zahlreiche Personen, denen durch die damalige lange Dienstzeit ihre bürgerliche Kaufmann vollständig verdorben war, freilich bereit, auf weitere Capitulation zu dienen und die Concurrenz derselben drückte den Preis bis auf zwölfhundert Gulden, also weitaus bis unter das Aequivalent der Leistung herab. Jetzt aber ist das nicht mehr der Fall und es würde daher gegen die effectiv Dienenden unbillig sein, wollte man jenen Maßstab hierüber übertragen. Wie hoch die wirklichen Benachtheiligungen werden können, haben wir oben nach Dr. Leisinger nachgewiesen; welches Aequivalent aber würde sich erit herausstellen, wollten wir das eines reichen Börsencomptoir-Inhabers nach beiden Seiten hin, nach der des wirtschaftlichen Entgangs und nach der persönlichen Verschwerung berechnen?

Eine Scala von 1 bis 1000 fl. pro anno würde sich leicht als angezeigt erweisen. Uebrigens sind wir ganz der Meinung der jüngsten Commission über die oben Gegenstand — Dr. Cohn: „Die Militärdienste“ in der Tübinger Zeitschrift — daß der ganze Standpunkt, welcher jeder Art und jedem Maße wirtschaftlicher Nachtheile einer persönlichen Staatspflicht nachgehen, sie abzuhängen, ja das Nichtwirtschaftliche mit dem Wirtschaftlichen in Geld überlegen will, der utopistische Gedanke einer materialistischen Staatsansicht ist. Es schließt das aber nicht aus, daß wir das Streben gerechtfertigt finden: wenn einmal der billige Gedanke, wenigstens eine Art von Ausgleichung der persönlichen Prästation durch Geld plagarien zu lassen, ausgesprochen ist, diese Ausgleichung auch nach Möglichkeit wirklich äquivalent zu gestalten.

U n t e r r i c h t.

Wien, 25. November. (Reformen in Rußland.) In diplomatischen Kreisen spricht man jetzt wieder viel von den Reformplänen, mit denen der Czar, so wie ihm das sein körperliches Befinden gestattet, sich angelegentlich beschäftigen soll. Derartige Combinationen treten nicht zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Bei Beginn des Jahres verlaute mit aller Bestimmtheit, daß der Czar am Jahresstage seiner Thronbesteigung sein Reich mit einer repräsentativ-Verfassung ausstatten werde. Die Hoffnungen in dieser Richtung haben sich als trügerisch erwiesen. Seitdem hatte Rußland allerdings Gelegenheit, noch manche bittere Erfahrung zu sammeln. Auch begehrt der Czar am 2. März sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Personalveränderungen in der Leitung des Staates sind nicht länger zu verschoben und die nachstehenden Meldungen aus Petersburg entbehren daher nicht der Wahrheitslichkeit, obwohl wir sie mit aller Reserve mittheilen.

Der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Hinsichtlich der Nachfolgerfrage des aus dem Amte scheidenden Kanzlers ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Entweder wird Herr v. Giers vorläufig die Geschäfte des auswärtigen Amtes leiten, oder es wird sofort Herr v. Walujeff zum Minister des Aeußern ernannt werden. Nebenbei sei daran erinnert, daß Walujeff in Berlin mit dem Großfürsten-Tyranfolger eine Zusammenkunft hatte und jetzt sich in Berlin befindet.

Die Verfassung Walujeffs soll mit dem Plane zusammenhängen, den Constitutionalismus in Rußland einzuführen. Am 2. März 1880, als am Jahresstage der Thronbesteigung des Czaren, soll die neue Verfassung proclamirt werden.

Das russische Parlament soll noch im Frühjahr eröffnet werden. Die Präzidenz des ersten constitutionellen Ministeriums in Rußland soll an den Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, einen Bruder des Czaren, gegenwärtig Präsident des Reichsrathes, übertragen werden.

Die Frage, welche Völkerschaften und Provinzen des Reiches mit dem Reize der parlamentarischen Vertretung ausgestattet werden sollen, wurde mit Berufung auf einen Präcedenzfall im vorigen Jahrhundert, wo unter der Kaiserin Katharina II. die Vertreter aller dem Reiche angehörenden Völker zu einer Versammlung berufen werden sollten, in dem Sinne entschieden, daß die ins Leben zu rufende Legislative nach Möglichkeit den Charakter eines Vollparlamentes an sich tragen solle. Es dürften also nur die halbwildern Völkerschaften von der parlamentarischen Vertretung ausgeschlossen bleiben.

Die russischen Besitzungen in Central-Asien sollen vom übrigen Reiche getrennt werden und als central-asiatisches Kaiserreich, wohl in Nachahmung des indischen Kaiserreich, für sich bestehen. Der Czar würde in diesem Falle seinen vielen Titeln auch den eines Czaren von Central-Asien oder Turkestan anreihen.

Wir haben es hier mit Nachrichten zu thun, die sehr der Bestätigung bedürfen; indessen deutet doch Alles darauf hin, daß sehr bedeutende Entscheidungen bevorstehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf längere Zeit für die Richtung der russischen Politik maßgebend sein werden.

U s l a n d.

Berlin, 25. November. Die Hieherkunft des Königs und der Königin von Dänemark gilt der Anbahnung einer Familien-Verählung, welche dem Herzog von Cumberland die Succession in Braunschweig gegen Vergeltung der Ansprüche auf die hannoversche Krone sichern würde.

Paris, 25. November. Die Journale melden: Der Minister des Innern Lepère zog in Folge Drängens des Präsidenten Grévy seine wegen Abberufung Gants eingereichte Demission zurück. — Die Gerüchte, der französische Botschafter Lhefferenc de Vort lezre nicht mehr nach Wien zurück, sind unrichtig.

Rom, 25. November. Das neue Cabinet ist gebildet: Cairoli Minister-Präsident und Aeußeres, Depretis Inneres, Negliani Finanzen, Villa Justiz, Baccarini Arbeiter, Dejanctis Unterricht, Bonelli Krieg, Acton Marine, Micceri Ackerbau. Morgen erfolgt die Eidesleistung.

Madrid, 24. November. Die Erzherzoginnen wurden auf allen Stationen festlich empfangen und trafen am Abendbahnhofe ein, wo der König, dessen Schwestern, die Minister, Behörden und Würdenträger, zum Empfange anwesend waren. Die Erzherzoginnen gingen nach dem Schlosse Prado, der König lehrte nach Madrid zurück. — Das Entreffen der Erzherzoginnen in Begleitung des Königs in Prado fand unter Glockengeläute und Kanonendonner statt. Infanterie, Cavalerie und Artillerie mit Musikpöhlen leisteten Ehrenbegleitungen. Zahlreiche Triumphpöhlen waren errichtet. Nach dem Einzug war Dejeuner.

London, 24. November. Telegraphische Berichte zufolge fand eine Schlacht bei Zouque statt. Die Allirten erlitten eine Niederlage; die peruanische Corvette „Silmayo“ wurde gelapert.

Galatz, 25. November. Auf Ansuchen des hiesigen Handelsstandes wird Galatz noch für weitere zehn Jahre freibriefen bleiben. Die Regierung hat bisfalls formelle Zusicherungen gemacht, noch während der laufenden Session in der Kammer eine entsprechende Gesetzvorlage einzubringen.

Konstantinopel, 25. November. Valer Pascha wurde autorisirt, direct an den Sultan berichten zu dürfen. — Dr. Kayard hatte eine lange Audienz beim Sultan und soll demselben erklärt haben, daß im Falle der ersüßlichen Durchführung der von der ottomanischen Regierung eingeleiteten Maßregeln in Asien die alten cordialen Beziehungen zwischen England und der Türkei wiederhergestellt würden. — Aleko Pascha machte dem Sultan und der Pforte eine bestimmte Zusage betrefis der Sicherung der Lage der mohamedanischen und griechischen Einwohner von Di-Numelien. Auch wegen Verbesserung der mohamedanischen Flüchtlinge wurden Vereinbarungen getroffen.

Sophia, 25. November. Die Regierung berüht über die eventuelle Auflösung des Parlaments. Allgemein gibt man der Bestürzung Raum, daß, falls die Auflösung beschlossen werden sollte, ersüßliche Ururufen ausbrechen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. November.

(Postalisches.) Die hiesige kön. ung. Postdirection gibt mittelst Rundmachung ddo. 25. November l. J., Zahl 8924, Folgendes bekannt:

Zufolge hoher Entscheidung des hohen k. ung. Handelsministeriums vom 15. November l. J., Zahl 29.194, wird die Postbotenfahrt zwischen Rodna und Nagód, welche bisher im Sommer täglich, im Winter wöchentllich nur viermal verkehrte, vom 1. December d. J. an das ganze Jahr hindurch täglich, und zwar mit nachstehender Fahrordnung verkehren: Abfahrt von Nagód-Rodna: 4 Uhr Morgens; von Nagód-Szent-György: 5 Uhr 45 Minuten Morgens; — Ankunft in Nagód: 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. — Rückfahrt von Nagód: 11 Uhr Vormittags, von Nagód-Szent-György: 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags; — Ankunft in Nagód-Rodna: 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

(Concert.) In der für Sonntag den 30. November im Saale „Zum römischen Kaiser“ bereits angekündigten ersten Concert-Soirée des Hermannstädter Comitaes-Vereines wird unter der Leitung des Chorleiters Herrn Stefan Conradt und Mitwirkung des hiesigen Musikpöhlen folgendes Programm zur Ausführung gelangen:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Berlin, wie es meint und laßt“ von Conradt; 2. „Die Alpen“ Chor mit Flügelhornbegleitung von E. Kremer; 3. „Spanischer Walzer“ von D. Grandt; 4. „Die erste Hofe“ Bariton-Solo von H. Rade und Orchesterbegleitung; 5. „Boccaccio-Quadrille“ von Herman; 6. „Am Wöchter See“ Walzer von Rodatz mit Orchesterbegleitung; 7. „Concert-Arie“ von Bergson (Clarinet-Solo).

- II. Abtheilung: 8. „Der verlaßte Bua“ Solo-Quartett von Rodatz; 9. „Walpurgisnacht“ aus „Donnors Faust“, arrangirt von Schwertner; 10. „Im Arm ein frisches roßes Kind“ Bass-Solo von Runge mit Orchesterbegleitung; 11. „Banditen-Galopp“ von J. Strauß; 12. „Gebet auf den Wessern“ Chor mit Orchester von Erlanger; 13. „Musikalische Regionen“ Potpourri von Schöner. Entrée billets à 60 kr., große Logen à 3 fl., kleine Logen à 2 fl. sind Samstag den 29. bei Herrn Raphael Kuridsan großer Ring, Sonntag den 30. d. in der Vereinskanzlei, Reipergasse Nr. 12, von 9—10 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags, sowie Abends an der Cassa zu haben.

(Musikalische Abendunterhaltung.) Im nachstehenden theilen wir das Programm zu der am 1. December d. J. im Saale „zum römischen Kaiser“ zu Gunsten der ev. Mädchenschule stattfindenden musikalischen Abendunterhaltung mit: 1. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommerabendstrahl“ von Mendelssohn. 2. „Lob des Gefanges“ Chor von J. E. Schmäder. 3. Duett (Pizzarro, Rocco) aus „Fidelio“ von L. v. Beethoven. 4. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von E. Kremer. 5. „Brautnacht in Harzanger“ (schwedisch). Chor von E. Herul. 6. „Reiterlied“ Chor von J. Otto. 7. „Frühlingslied“ (Orchester) von G. Gounod. 8. „Auf der Wanderung“. Chor von J. Dürner. 9. Duett (Belmont, Amin) aus „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart. 10. Finales (I. Act) aus „Sobengrin“ von H. Wagner. 11. „Piratengefang.“ Chor von J. Otto jun. 12. „Alpenstimmen aus Oesterreich.“ Chor mit Pianofortebegleitung von H. Weinmann. 13. Andante aus der B-dur Symphonie (Nr. 4) von N. Gade. 14. Brautlied aus „Romeo und Julia“ von G. Gounod.

Entrée billets à 50 kr., große Logen à 3 fl., kleine Logen à 2 fl., sind von Sonnabend den 29. d. M. an in der Buchhandlung des Herrn F. Michaelis sowie am Concertabend an der Cassa zu haben.

(Todesfälle.) Frau Sophie Eggert ist am 27. d. im 67. Lebensjahre, — Frau Anna Miklös, geb. Boros, gleichfalls am 27. d. im 56. Lebensjahre hieselbst gestorben.

(Eisport.) Bei günzigem Wetter findet die feierliche Eröffnung der Eisbahn des Hermannstädter Eislaufvereines Sonntag den 30. November statt.

Die Mitgliedsarten kostet für die ganze Saison 3 fl. In der Familie kostet bloß die erste Karte 3 fl., jede weitere 1 fl. Studenten und Zöglinge der k. L. Cadetenschule zahlen für die Karte 2 fl. Nicht-mitglieder zahlen als Schleifer 30 kr. und als Zuschauer 5 kr., bei jedermaliger Betretung des Eisplatzes.

Die Mitgliedsarten sind in der Friedrich Thalmayer'schen Spicereihandlung zu haben und können um die obigen Preise bloß bis inclusive 1. December l. J. eingelöst werden. Für später eingelöste Mitgliedsarten wird eine Mehrgeldgebühr von je 50 kr. zu Gunsten des Bundesonnes eingehoben werden.

(Landwirtschaftlicher Kurs.) Anfang des nächsten Monats beginnt an der Kaiserlicher landwirtschaftlichen Lehranstalt ein Fachkurs für rationelle Viehwirtschaft. Näheres ist beim hiesigen k. Schul-Inspectorate zu erfragen.

(Trauung gegen Extratage.) In Bojana (Hermannstädter Comitat) halten die römischen Bischöfe — wie dem „Pester Lloyd“ aus Hermannstadt geschrieben wird — am Feiertage des heiligen Kreuzes (shabei cruci) eine Tanzunterhaltung veranstaltet, welcher der Ortsvorstand und mehrere Dorfsälteste als zuschauende Gäste anwohnten. Anfangs des vorigen Monats wollte der Bojaner Juon Oprian, welcher am besagten Tage an dem Tanzvergnügen theilgenommen hatte, seine Braut Maria Bonica zum Traualtar führen, da erklärte der dortige römische Seelsorger J. Sterbu, daß er die Trauung nur in dem Falle vollziehen werde, wenn Oprian ihm den Betrag von 20 fl. als Strafe für das von den Bischöfen am Feiertage des heiligen Kreuzes veranstaltete Tanzen zahlen würde; ohne Erlegung dieses Baarbetrages würde er (der Pfarrer) ihn mit seiner Braut vom Altare fort aus der Kirche weisen und ihn zum Gegenstande des öffentlichen Spottes machen, denn dem Pfarrer stehe dieses Recht kraft seines Amtes zu. In der

Meinung, daß der Pfarrer wohl auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung dieses Verlangens stelle, hauptsächlich aber, um der Trauung kein weiteres Hinderniß in den Weg zu legen, und um sich nicht in der Kirche der angeordneten Hinausweisung auszuweisen, überließ Oprian dem Pfarrer unter dem Drucke der Verhältnisse und im Glauben auf dessen gesetzlich begründetes Recht in Gegenwart des Ortsrichters Dumitriu Ple, dann des Dumitru Toma und Dumitru Bonica aus Pojana den Betrag von 20 fl. und ergielt nach langem Zögern vom Pfarrer eine eigenhändig geschriebene Quittung. Oprian erkundigte sich nachträglich an verschiedenen Stellen, ob das Vorgehen des Pfarrers ein im Gesetze begründetes und nach den kirchlichen Satzungen erlaubt sei. Die Antwort war eine vornehmende. Oprian hat nun, von der Voraussetzung ausgehend, daß ihm ohne Klage und Untersuchung, unter lügenhaften Vorpiegelungen der Betrag von 20 fl. erpreßt worden, gegen den Pfarrer Bierbu am 18. November l. J. bei der Herrmannstädter l. Staatsanwaltschaft die Strafanzeige erstattet.

(Ueber Schäden durch Raubthiere) wird auf Grund amtlicher Entschuldigungen aus Distric (Siebenbürgen) mitgetheilt: Im heurigen Jahre haben im Rodnaer Bezirk die Bären und Wölfe 56 Pferde, 65 Stück Porcweilch, 420 Schafe und Ziegen und 40 Stück Schweine im Gesammterwerthe von 7860 fl. vernichtet; dem gegenüber hat der Staat in diesem Bezirke aus der Jagdsteuer eine Einnahme von 112 fl. Abzuziehen ist das Verhältniß in den übrigen Bezirken des Comitates Besterecz-Nádó. So haben die Einwohner in Kis-Besterecz 4, in Zád 3, in Windau 1, in Petros 1, in Borgo 2 Bären von ungefähr getödtet. Im Herbst des vorigen Jahres sind im Fester Bezirk 6 Fohlen von der Giftigkeit der Wölfe verlohren geblieben. Fische und Wälder erscheinen am hellen Tage in den Gemeinden, um das Geflügel zu vernichten.

(Eilzug-Verbindung mit Rumänien.) „Nagyvárad“ bringt die vom Abgeordneten Teleky stammende Mitteilung, daß im nächsten Frühjahr eine Eilzug-Verbindung über Großwardein nach Rumänien eröffnet werden soll. Eine zweite ähnliche Verbindung soll über Arad hergestellt werden.

(Eröffnung der Predeal-Blöjester Eisenbahn.) Die „Epoche“ meldet: Nachdem eine Special-Commission die Eisenbahnlinie Blöjester-Predeal in allen Theilen eingehend besichtigt und dieselbe für gut befunden hat, wird die gesammte Strecke nächsten Montag, 1. December, dem Verkehr übergeben.

(Eine mysteriöse Geschichte.) Der Mühlen-Besitzer E. J. zu Arály-Helmecz erstattete am 11. d. dem dortigen Stuhlrichter die Anzeige, er habe in seinen beiden Mühlen mit Dynamit gefüllte Holzschichte entdeckt, eben als diese in den Heiz-Apparat des Dampfessels gekehrt werden sollten. E. verdächtigt einen andern Mühlenbesitzer Namens K., daß er ihm einen bösen Streich habe spielen wollen. K. behauptet dagegen, das Ganze sei ein von E. ausgehendes Manöver. Die Untersuchung in dieser Sache ist — wie man dem „Pesti Hiral“ berichtet — eingeleitet worden.

(Sicherheitszustände im Fester Comitat.) Fort und fort langen aus allen Theilen des Landes Nachrichten ein, welche die Sicherheitszustände in einem sehr traurigen Lichte erscheinen lassen. Daß es in der nächsten Nähe der Hauptstadt nicht um ein Haar besser bestellt ist, beweist folgender Vorfall: Ein Fleischhauer, der auf der Dren-Maader Kantstraße nach Hause fuhr, wurde unterwegs (im Biliser Bezirke) durch einen Wegelagerer angegriffen. Der Fleischhauer wehrte sich und schrie aus Selbstvertheidigung um Hilfe, worauf einige Budaöjser Jünglinge herbeieilten, und der Wegelagerer das Eisenmesser ergriff. Er wurde jedoch verfolgt und endlich eingeholt; der Gauner zog jedoch eine mit Schrot geladene Pistole hervor, und feuerte sie auf seinen Angreifer ab, der leichte Verletzungen erlitt. Dem Gauner gelang es, zu entkommen.

(Ein Lehrer, der seinen Schüler todtschlägt.) In Tápió-Szt-Miklós hat ein israelitischer Privatlehrer Namens Ignaz Deutsch einem seiner Schüler während des Unterrichts einen Schlag auf den Kopf versetzt, in Folge dessen der Knabe augenblicklich starb. Nach dieser brutalen That ist — wie man dem „Elenör“ schreibt — dieser faulere Lehrer flüchtig geworden. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

(Folgende humoristische Geschichte) wird in Wien dem dieser Tage dort verstorbenen Exminister Baron Laffer nachgerichtet: Es ist noch nicht lange her, daß ein Wittikeller in dem damals noch den Freiherren v. Laffer als Minister beherbergenden Palais des Ministeriums des Innern erschien, welcher ein eigenthümliches Anliegen vorzubringen hatte; alle unteren Instanzen hatten den armen Mann schon abgewiesen, bei Laffer hoffte er Schutz zu finden vor dem Erbe seiner Ahnen, das ihn verfolgte und seine Existenz verletzete. Dieses Erbe bestand in dem seltenen, aber deshalb für den Träger nicht minder unangenehmen Namen Tänzels. So hieß der aus Polen stammende Geschickliche, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Name gerade nicht durch besonderen Wohlklang sich auszeichnet. . . . Das „eles“ wollte der von namenslosem Schmerz über sein Namenunglück geplagte achtbare Kaufmann, als er nach Wien übersiedelte, entfernen und ein „r“ an Stelle dieser Silbe setzen. Er trug Herrn v. Laffer seine Bitte um Namensänderung vor. Der Minister des Innern war sehr aufgedummt und tröstete sehr launig den Wittikeller über das kleine, aus der Vorzeit stammende Malheur. „Tänzels — das ist ja ein sehr schöner Name — warum wollen Sie ihn denn preisgeben?“ meinte der Minister. „Das „eles“, Excellenz, ist . . .“ „Aber, lieber Freund, glauben Sie, daß der Aristoteles, wenn er noch lebte, wenn dieser Silbe von mir eine Namensänderung verlangt hätte, und er war doch gewiß ein sehr weiser Mann! Der Name gefällt mir außerordentlich.“ sagte der Minister bei, „ja, wenn ich nicht Laffer hieße, ich wollte Tänzels heißen, und ich wäre trotzdem Minister geworden.“ Und so gut gefiel Herrn v. Laffer dieser Name, daß er die Bewilligung zur Namensänderung verweigerte, da er „nichts gegen seine bessere Ueberzeugung thun wolle“, wie er späßhaft sagte.

(Duell zwischen Mittelkühlern.) Zwei Otmüger Mittelkühler haben die Wiederherstellung ihrer gekränkten Ehre den Waffen anvertraut. Der Junker gehört dem schönen Geschlechte an. Als nämlich der eine der beiden Kampflustigen in der Tanzschule eine Dame zum Tanze forderte, glaubte sich der andere verlorzt und forderte — wie Frau Zama erzählt — seinen glücklicheren Rivalen auf Pistolen. Am verabredeten Orte, in der Nähe des Galgenberges zusammengelassen, erhielt der eine beim ersten Schuß eine Kugel in die Brust, die der schwachen Ladung wegen aber glücklicherweise nur zwischen den Rippen stecken blieb, während sich der Schütze schleunigst entfernte. Der zugezogene Arzt constatirte die Wunde für ungefährlich, entfernte die Kugel und ließ den Verwundeten in's päpstliche Spital überbringen. Der zweite der Duellanten ist bisher unbekannt, da der Verwundete wohl die Ursache des Duells, aber nicht den Namen seines Nebenbuhlers angeben wollte.

(Ein gestohlener Grundstein.) In Ahrweiler sollte am 19. d. die Grundsteinlegung für das Bahnhofsgebäude stattfinden. Mit und Jung freute sich, daß auch das Götchen nun bald in das waltumfassende Netz der eisernen Schienenstränge gezogen und man per Dampf in die weite Welt hinein fahren könne. Man denke sich den Ehrgeiz, der in Aller Glieder gefahren ist, als sich am Festtage die Kunde verbreitete: „Die vorige Nacht ist der Grundstein zum Bahnhofsgebäude gestohlen worden.“ Man truzte seinen Ohren kaum, und doch — die Sache war richtig; der Grundstein war und ist verschwunden. Diebe, welche wohl weitholde Münzen in dem Stein vermuteten, hatten das

Mauerwerk rundum erbrochen und den Stein gestohlen; derselbe enthielt übrigens nur das betreffende Document und einige Zeitungs-Exemplare aber nichts von Werth, so daß die Herren Diebe schwerlich mit der gemachten Beute zufrieden waren.

(Styblütche.) Der Schütze Sch. zu G. im Hannover'schen hat an seinen Amtsvorsteher folgenden classischen Bericht erstattet: „Anzeige von einem von Tollheit occipierten Hunde. Dieser Nacht blüß der Nachwächter Jermann auf seiner Trompete, da kam ein in der Dunkelheit unverkennbarer Hund von rüchwärts herbei und ward der Nachwächter Jermann von selbigen durch seine Hand gebissen, und zwar von hinten, ohne dabei zu bellen. Da dies ein gegen die Gewohnheit der Hunde vermirter Thatsachstand ist und ich mir verpflichtet halte, so möge das königliche Amt dabei sein Auskommen finden. Schütze Sch.“

(Königin Isabella und ihre Wäscherin.) Da gelegentlich der Vermählung des Königs Alfonso die Königin Isabella wieder vielfach von sich reden macht, so möge eine kleine Anekdote von ihr, die ein Pariser Correspondent erzählt, hier Platz finden. Im Jahre 1872 hielt sich die Königin im Seebade Trouville auf. Trotz ihres beträchtlichen Reichthums an Wäsche ging diese doch zu Ende und man mußte eine Wäscherin zu Rathe ziehen. Es wurde ihr eine Madame T. . . empfohlen, die zwar sehr fleißig, aber sehr arm war. Die Königin war von ihr entzückt und sagte ihr eines schönen Tages: „Wenn Sie in Paris wären, würde ich keine andere Wäscherin, als Sie engagieren.“ Die gute Frau zögerte nicht, dies Anerbieten einem Pariser Courtisanen, für den sie wusch, zu erzählen; dieser schloß ihr 500 Francs für die Reise nach Paris vor. Bei ihrer Rückkehr nach Paris fand die Königin Madame T. . . vor und ernannte sie zur Oberwäscherin des Palais Bazilewski. Madame T. . . fährt heute in eigener Equipage. Sie ist fast eine große Dame zu nennen; denn sie begleitet die Königin auf vielen ihrer Gänge, namentlich bei Einkäufen. Sie wird die Königin auch zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Madrid begleiten und ihren Platz im Schiff der Kirche einnehmen.

(Blühende Finanzen.) Nicht ohne Rath wird man die nachfolgende Correspondenz aus Paris lesen, welche in schmeichlichen Worten erzählt, daß der Stand der Finanzen, welcher sich in einem Mehrertragsmäßig der indirecten Steuern von 123 Millionen für die ersten zehn Monate des Jahres kundgeben, die französische Regierung in die Lage versetzt hat, in das nächstjährige Budget die beträchtliche Summe von 60 Millionen Francs für Neubauten und Restauration von Staatsgebäuden einzustellen. Die Ministerien des Innern, des Handels und der Post werden durch Ankauf anstoßender Gebäude vergrößert; das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhält nach dem neuen Boulevard Saint-Germain hinaus eine monumentale Fassade, die National-Bibliothek wird, um sie gegen jede Feuersgefahr zu schützen, vollkommen isolirt, für welchen Zweck allein sechs Millionen bezugs Erwerb und Demolition der Nachbarhäuser ausgegeben werden; das Post-Hotel wird in der bereits angekündigten Weise mit einem Aufwande von 13 Millionen erweitert, das Conservatorium für Musik wird ebenfalls vergrößert und erhält einen Schulpellplatz und Wohnzimmern für einen Theil der Zöglinge, was auf acht Millionen veranschlagt worden ist; der Rechnungsof erhält seinem Bedürfnis entsprechende Räumlichkeiten im Pavillon der Marjan und dem an demselben stehenden Flügel der Tuilerien; die Ecole des Beaux-Arts wird sowohl nach dem Noth als nach der Rue Bonaparte zu klozgelegt, und die bisher in der Sorbonne untergebrachte naturwissenschaftliche Facultät endlich erhält ein selbstständiges Gebäude.

(Aus Verona) wird unter dem 12. d. Mts. der Selbstmord eines Deutschen gemeldet. Nachdem Herrmann G. aus Erfurt, so hieß der 22jährige junge Mann, einige Tage im Hotel Gran Parizi gewohnt und seine Rechnung pünktlich bezahlt hatte, ließ er sich von einer Droßkoff aus dem Thor San Giorgio nach der Station bei der Porta Biscovo fahren, wo er den Zug nach Tyrol besteigen wollte. Halbwegs schickte er jedoch den Kutscher fort, unter dem Vorwande, daß er den Zug noch rechtzeitig zu Fuß erreichen könne. Das geschah gegen Abend. Die ganze Nacht schneite es auf Feldwegen umhergerührt zu sein. Am Morgen um 7 Uhr begegnete er einigen Bauern, welche wenige Minuten nachher einen Schuß fallen hörten und den jungen Mann niederstürzen sahen. Sie machten sofort bei der Thorwache Anzeige von dem Vorfalle. Man fand den Mann mit dem Revolver in der Hand todt. Er hatte sich ins Herz geschossen. Ueber die Ursache ist nichts bekannt geworden.

(Ungarische Zigeuner in Finland.) Ein russisches Blatt erzählt von einer ungarischen Zigeunerbande, welche aus zwei Männern, doppelt so viel Frauen und drei Kindern bestehend, in anderthalb Kilometer Entfernung von Abo (Finland) ihr Zelt aufgeschlagen hat. Die Bande machte ihre Reise von Ungarn, durch Oesterreich, Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen in genau sieben Jahren. Bemerkenswerth ist, daß die erwachsenen Mitglieder dieser Bande die Sprachen jener Länder, welche sie durchwanderten, mehr weniger sich aneigneten; sie sprechen demnach außer ihrer Muttersprache deutsch, russisch, französisch, schwedisch und außerdem ein wenig dänisch und italienisch. Der älteste unter ihnen behauptet, er habe schon früher einen großen Theil Europa's, namentlich Frankreich, Italien, Rußland und die scandinavische Halbinsel bereist. Er empfiehlt diese Art des Reisens als „zwar nicht vornehm, jedoch billig.“ Zur Fortschaffung ihres Gepäcks führten sie einige Wagen und sechs Pferde mit sich. Natürlich ist ihr Fuhrwerk nur sehr primitiver Qualität und nicht selten kommt es vor, daß die Pferde statt mittels der Stränge, mittels ihres Schweifes den Wagen ziehen müssen.

(Die erste Kutschke in Montenegro.) Das officöse Organ des Fürsten Nikita, „Das Cenogorca“, erzählt, daß am 13. d. M. in Cetinje die erste Kutschke, Eigenthum des Fürsten, angekommen sei. Seit Beginn der Welt, meint das Blatt, hat man in Montenegro keine Kutschke gesehen. Eine große Menschenmenge versammelte sich, um dieses „Wunder auf vier Rädern“ zu sehen. „Das Cenogorca“ steht in dieser Kutschke den Repräsentanten einer großen Revolution, die auf friedlichem Wege in Montenegro vor sich geht.

(Ein neuer türkischer Orden.) Der Sultan hat einen neuen türkischen Orden unter der Benennung Nihad-Schamiz (Orden der Auszeichnung) gestiftet. Die Insignien bestehen in einer Scheibe von Gold, mit blauem Email eingelegt und den vier Worten: Hamet, Saivet, Schiblat, Sadalat (Patriotismus, Ehrer, Tapferkeit, Treue). Der Orden wird an ausgezeichnete Personen des Civil- und Militärsstandes verliehen, welche wenigstens drei der erwähnten Eigenschaften besitzen. Beim Tode eines Ordensritters bleibt die Decoration im Besitz der Familie. Der Sultan hat das Recht, diesen Orden auch an Ausländer und selbst an fremde Souveräne zu verleihen.

(Graf Béla Széchenyi hat aus China) ein neuerliches, längeres Schreiben an die ungarische Akademie der Wissenschaften gerichtet, welches in der jüngsten Sammlung der letzteren zur Verlesung gelangte. Der wacker ungarische Magnat, der sich bekanntlich ein aus Liebe zur Wissenschaft, den mannigfaltigsten Jagdritten und großen Kosten dieser Forschungsreise in Asien unterzog, befindet sich laut seinem Schreiben dergest in Sining-Fu, der Hauptstadt der Provinz Kansu. Von dort begibt sich Graf Széchenyi nach Tibet, um in diesem, bisher wenig erforschten Lande ethnographische und naturhistorische Studien zu machen. Die Bevölkerung benimmt sich überall sehr gastfreundlich gegen Széchenyi und seine Begleiter, welche, wie es

in dem Briefe heißt, bestrebt sind, dem Namen „Ungar“ auch in jenem fremden Welttheile Ehre zu machen. Von den Begleitern Széchenyi's war Kreutzer längere Zeit sieberleidend, während der Graf und Ucap die Beschwerden der Reise und das ungewohnte Klima überraschend leicht ertragen.

Telegramme.

Budapest, 28. November. (G.-B.) Das Unterhaus nahm das Gesetz über das Recruten-Contingent pro 1880 und §. 1 des Gesetzes über die Verwaltung der occupirten Länder in der Auszufassung an. — Seine Majestät erließ dem in Haft befindlichen Miletic den Rest der Strafreit.

Paris, 28. November. (G.-B.) Die Kammer wurde eröffnet. Gambetta beglückwünschte das Land, daß Paris wieder die legale Hauptstadt sei und ersuchte, alle unnützen leidenschaftlichen Zwischenfälle zu vermeiden. Die Regierung brachte eine Vorlage ein, einen Credit von 80 Millionen für Vicinal-Straßen verlangend.

Rom, 28. November. (G.-B.) Cairoli zeigte der Kammer die Cabinetsbildung an und erklärte, das Ministerium werde das Programm der Linken fortentwickeln.

Bukarest, 28. November. (G.-B.) Die ordentliche Kammer-Session wurde eröffnet. Die Botschaft des Fürsten hofft, die Großmächte werden, nachdem Rumänien den Verpflichtungen des Berliner Vertrages nachgekommen, fürzehtens die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen wieder herstellen. Die Botschaft kündigt zahlreiche Gesegenswürfe an, darunter solche über die Organisation der Dobrudscha, Reorganisation der Armee auf neuer Basis, welche alle Elemente der Streitmacht des Landes umfaßt.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 9. Illustrationen: „Entschuldigtes Sie!“ Aus Dujo Kaufmann's „Spießbürger und Bagabunden.“ — Aus dem Tiergarten in Schönbrunn. Nach der Natur gezeichnet von Theodor Weidwiler. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland. — Bauernwohnungen: 1. Pflanzbau in Ecuador (Ecuador). 2. Weidwirth's Bauernhaus in Spreewald (Deutschland). 3. Norwegisches Bauernhaus (Finmarken). 4. Dalmatisches Bauernhaus (Zinsel Bragg). — Junfer. (Pendant zum „Gefährlichen.“) Nach dem Gemälde von K. R. Wehle. (Reproduction unserer zweiten Farben-Druck-Prämie vom Jahre 1880.) — Im Spätherbst. Nach dem Gemälde von F. Girard. — Die Ueberführung in Murcia. — Der Saal im neuen Kunstgewerbe-Museum zu München. Nach der Natur gezeichnet von S. v. Verlesch. — Texte: Der Schuldirektor. Novelle von Hans Grassberger. — Bauernwohnungen und Volkscharakter. I. Von Wilhelm v. Hamm. — Der Saal des Kunstgewerbe-Museums in München. Von S. — Im Spätherbst. — Bald sind die Tage um. Gedicht von Ludwig August Franckl. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland. — Die Ueberführung in Spanien. — „Entschuldigtes Sie!“ — Wanderungen im Quellengebiet des Ganges. Von Robert v. Schlagintweit. (Fortsetzung.) — Nach schweren Kämpfen. Novelle von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Rößelsprung. — Waghige Buchstaben-Duabrate. — Silbenräthsel. — Rechnungs-Aufgabe. — Richtige Lösung. — Wochentaleender.

Budapester telegr. Börsebericht vom 27. November 1879. Ungarische Goldrente 95.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 113.25, Ung. Döbahn I. Emission Staats-Dblig. 74. —, Ung. Döbahn II. Emission St.-Dblig. 85.2, Ung. Döbahn 1878er Staats-Dobligation 76.75, Ung. Prämien-Anlehen 106.25, Ung. Weinrenten-Dobligation 83.50, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 88.50, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verlosungs-Anlauf 86.25, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 87.50, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. mit Verlos.-Anlauf 84.25, Siebenbürgische Grundentl.-Dblig. 84.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Dblig. —, Oester. Staats-Schuld in Papier 63.35, Oester. Rente in Silber 70.80, Oester. Goldrente 80.45, 1868er Staats-Schuld 128.25, Oester.-ung. Bank-Actien 84. —, Ungar. Creditbank-Actien 256.75, Oester. Credit-Actien 275.50, Silber —, R. t. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichsbankwährung 57.65, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.65.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 27. November 1879. Ung. Goldrente 95.05 Oester. Staats-Schuld in Silber . . . 70.70 Ung. Schatzanweisungen I. Emission 74. — Goldrente 80.70 II. „ „ 85.2 1868er Staats-Anlehen 106.25 „ „ „ „ 76.75 Oester.-ungarische Bankactien 84. — „ „ „ „ 76.50 Creditactien 275. — Ung. Eisenbahn-Anlehen 113.25 Ungar. Creditbank 256. — Ung. Grundentlastungs-Dblig. 88.50 R. t. Ducaten 5.52 Temes-B. „ „ „ „ 87.50 Napoleon'or. 9.31 Siebenb. „ „ „ „ 84.25 100 Mark Deutsche Reichsbankw. 57.65 Croat.-slav. „ „ „ „ 91. — London 116.65 Weirrenten-Dobligation 83.50 Oester. Staats-Schuld in Papier 63.30

Der richtige Weg zur Heilung der Lungen-Schwindsucht. Es ist eine häufige Beobachtung, daß bei der Section von Verstorbenen, die aufcheinend nie lungenkrank gewesen, sich in den Lungen derselben verarbeitete Tuberkeln vorfinden, die mit Sicherheit ergeben, daß der Verstorbene vor Jahren an beginnender Lungen-Tuberkulose (Lungenschwindsucht) gelitten und durch Verfallung (eine Entzapfung der Tuberkeln mit Kalt), deren vollständige Heilung durch die Natur selbst herbeigeführt worden ist. In dieser Thatsache zeigt uns die Natur selbst den Weg, den wir als den einzig erfolgreichen einschlagen müssen, um die Lungen-Schwindsucht mit Sicherheit bekämpfen zu können. Es ist dieser die Einleitung der Verfallung der vorhandenen Tuberkeln, die wir als einziges Rettungsmittel anstreben müssen. Nun mangelt aber theilweise dem Blute Schwindsüchtiger, auch Scrophuloser, Rhabditiischer und Blutarmer nicht nur die Kalt-, sondern auch die Phosphor- und Eisen-Salze; wir müssen also dem Organismus solcher Kranken ein Mittel zuführen, das diese drei Stoffe in richtiger Verbindung, leicht assimilirbarer Form und in solcher Concentration enthält, daß damit das normale Verhältniß hergestellt, die Ernährung gehoben, die Autobildung vermehrt und auch die Verfallung der Tuberkeln ermöglicht wird. Apotheker Julius Perabady in Wien (zur Darmbergstraße, VII., Kaiserstraße 90) hat in seinem unterphosphorigsauren Kalt-Eisen-Syrup ein Mittel dargestellt, das Phosphor, Kalt und Eisen in entsprechender Menge, leicht verdaulich und angenehm zu nehmen der Form enthält und somit als das einfachste und wirksamste und rationelle Heilmittel gegen Tuberkulose und obgenannte Krankheiten in weitesten Kreisen empfohlen zu werden verdient. Zahlreich sind die Erfolge, die Perabady's Kalt-Eisen-Syrup aufzuweisen hat. Rechtzeitig, im Beginne, sowie in den ersten Stadien angewendet, bringt er stets sichere Heilung, in den vorgeschrittenen Stadien große Erleichterung. Schon nach kurzem Gebrauche stellt sich ein gesunder Appetit, ein ruhiger Schlaf, ein frischerer Aussehen und allgemeine Kräftezunahme ein. Bei Tuberkulosen mildert er noch den Husten, löst den Schleim, behebt die erschöpfenden Schwäche und leitet die Verfallung der Tuberkeln ein. Die Zahl der durch dieses Heilmittel Genesenen ist sehr groß, selbst solche, die total betagten waren, erbotten sich zum Stammen ihrer Kräfte in kurzer Zeit. Möge es darum jeder Lungenkranke mit Vertrauen anwenden. Genaue Bezeichnung enthält die jeder Flasche beigegebene Broschüre von Dr. Schweizer. Preis 1 fl. 25 kr. Man wolle stets ausdrücklich „Perabady's Kalt-Eisen-Syrup“ verlangen und beziehe ihn entweder direct oder aus folgenden Depots:

In Herrmannstadt bei Herrn W. J. Morfcher, dipl. Apotheker, und bei Dr. Kayser, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern Kronstadt: Eduard Angler, Budapest: J. v. Körösi,

Rundmachung.

Mit Erlaß vom 20. d. M., Z. 8295, hat das 186liche Comitatsamt angeordnet, daß die durch den Tod des Carl Zink im III. städtischen Wahlkreise erledigte Stelle eines Mitgliedes des Comitats-Ausschusses am 3. December 1879 durch Wahl zu besetzen ist. Die für das Jahr 1879 conseribierten Wähler des III. städtischen Wahlkreises, zu welchem die nachstehenden Gassen gehören, und zwar: Margarethen-, Neu-, Lederergasse, Schiffdämel, Wagner-, Burger-, Spitals-, Schmied-, Färber-, Kälber-, Maria-, Bach-, Sagasse, Wein- und Rosenanger, Binder-, Rosmarin-, Webergasse, Zeughof, Kempel-, Enten-, Pempfinger-, Pöschengasse und Hundbrücken, dann die Vorstädte Sagthor und Burgerthor, endlich die Sagthor- und Burgerthor-Plätze, — werden sonach aufgefordert, zu dieser Wahl recht zahlreich zu erscheinen und ihre Stimmzettel im Wahllocale, Sitzungsaal auf dem Rathhause, am 3. December 1879 von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends abzugeben. Hermannstadt, am 24. November 1879.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Georg Forst in Lötzing, am 4. December jene des Stefan Wilk in Geiß. (Kronstädter Gerichtsbezirk). — Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Nikolaj Wuntan in Nagy-Endos, am 4. December jene des Juon Radu in Kleinpold, dann jene des Roman Popa in Wosten, am 5. December jene des Josef in Bogard, am 6. December jene der Anna Kindea in Rätzsch. (Hermannstädter Gerichtsbezirk). — Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Mikolaj Keresztes in Nagy-Altás, dann jene des Johann Vincz in Damos. (Bánffy-Szabad Bezirksbezirk). — Am 4. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Mikol. Coterka in Spring. (Karlsburger Gerichtsbezirk). — Am 5. December Liegenheiten des Kofra Butur in Moba. (Schäßburger Bezirksgericht).

Ein Paar gute Wagenpferde,

braun, 15-jährig, sind zu verkaufen im Hause Nr. 16, Heltauergasse. [757] 2-3

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in der „Apothek zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. [652] 4-12

Preis einer Schachtel 38 Kr. 6. W.

1864^{er} Promessen, Ziehung am 1. December 1879, Haupttreffer 200,000 fl., à fl. 4 sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [740] 8-4

Im Verlage der „Alma mater“ ist erschienen:

Heiteres aus dem Juristenleben,

zweite verbesserte Auflage, verfasst und gesammelt von einem Advocatus-Candidaten. Enthaltend eine Sammlung der besten Witze, Anekdoten etc. aus dem Leben unserer Juristen auf der Facultät, im gerichtlichen, in der Advocaten- und Amtsbeurtheilung.

Dieses Buch in origineller Pergament-Anstaltung ist gegen Einsendung von 1 fl. 20 Kr. 6. W. per Postanweisung zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten durch die Administration der „Alma mater“, Wien, II., Praterstrasse 28. [759] 1-1

„The Gresham“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: WIEN, Opernring 8. Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Franz Josephsplatz.

Activa der Gesellschaft. 62.319,848.—
Zabres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1878. 13.950,717.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Versätze und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als 86.000,000.—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Aufträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Aufträge sich auf 899.457,175.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn. (514) 4-12

Aviso!

Gut und stark konstruirte Säcksel-schneid-Maschinen sind unter Garantie zu haben: Hermannstadt, Kempelgasse Nr. 5 bei **Adam Merger.** 2-6 [755]

Auflage 50.000. Auflage 50.000.

Pränumerations-Einladung

auf das illustrierte Familienblatt „**Neue Illustrirte Zeitung**“ 8. Jahrgang, 1880.

Man abonniert auf die „Neue Illustrirte Zeitung“ direct in der Expedition: **Wien, I., Renngasse 5,** und in sämmtlichen Buchhandlungen des In- u. Auslandes.

Sieben Jahre hat die „Neue Illustrirte Zeitung“ zur Verfügung. Während dieses Zeitraumes hat sich dieses Blatt eine würdige Rangstellung neben den ältesten und besten illustrierten Unternehmungen dieser Art erworben; es ist ein geliebtes Familienblatt, eine unentbehrliche Lectüre für jeden gebildeten Hausstand geworden. Diesen Erfolg dankt die „Neue Illustrirte Zeitung“ ihrem eblischen Streben, dankt sie ihrem vornehmen und populären Inhalt und vor allem ihrer Aktualität, mit der sie, gleich Schritt mit der Zeitgeschichte haltend, durch schnelles Aufgebot ihrer reichen artistischen Mittel, allen Ereignissen gerecht wird, die sich in Wort und Bild, Woche für Woche, zu einer ansehnlichen Jahres-Chronik zusammenbauern.

Der Jahrgang 1880 beginnt mit folgenden hochinteressanten Romanen und Novellen: „Der Zauberer von Drenburg“, Roman von Heinrich Heine, „Nach schweren Kämpfen“, Novelle von S. M. Kapri, „Der Herr am Nil“, Egyptische Geschichte von C. v. Vincenti, „Die Gefanten“, Novelle von K. E. Franzos, „Der Schul-Director“, Novelle von Hans Grasberger, „Zweimal sterben“, Roman von Moriz Tokai, „Die schöne Melusine“, Roman von Ernst v. Waldow, „Hohe Lohse“, Roman von Bettina Wirth, „Aus dem Quellengebiet des Ganges“ von Robert v. Schlagintweit, „Hieroglyphen des Herzens“, Novelle von Chr. del Negro.

Die „Neue Illustrirte Zeitung“, deren achter Jahrgang am 1. October begann, folgt in der Samstag erscheinenden 2-3 Bogen starken Nummern-Ausgabe inclusive Postzusendung:

Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl.

Das alle 14 Tage erscheinende Heft der „Neuen Illustrirten Zeitung“ mit elegantem Umflog, 4-5 Bogen stark, kostet 30 Kr. 6. W.

Abnehmer des ganzen Jahrganges 1880 erhalten als Prämien gegen die geringe Nachzahlung von nur je 1 fl. 6. W. zwei prachtvolle Farbendruck-Bilder, hergestellt nach Wehle's Gemälden: „Junfer“ und das Gegenbild „Gefräulein“.

Zur Kunsthandlung werden diese Farbendrucke mit 2 10 fl. 6. W. verkauft. [701] 4-10

Die Verlags-Handlung

L. C. Zamarski, f. l. Hof-Buchdrucker und Hof-Lithograph, Wien, I., Renngasse 5.

Die Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17,** neben dem Sophienbad, früher: Fürstlich Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämmtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Selbst gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissionssträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsehen. [415] 21-52

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstimmung.

Die unerschöpfliche Natur, welche die Natur zum Wohl und Heil der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unangefasste Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam Abhilfe zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserer Fabricate für reine Verbindung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer beehrdigt registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, so nur dann das Beste echt ist.

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller.

Einlags-Verzinsung.

Die gefertigte Anstalt übernimmt Spar-Einlagen mit 5 % und gegen sechsmonatliche Kündigung mit 5 1/2 % Verzinsung.

Die bis heute mit höherer Verzinsung gemachten Einlagen werden vom 1. Januar 1880 an mit 5 % und wenn sie der Bedingung einer sechsmonatlichen Kündigung unterliegen mit 5 1/2 % verzinst. Hermannstadt, den 25. November 1879.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt. (Bayergasse Nr. 1.)

Die Tuch- und Schafwollwaaren-Niederlage

„Zum Kunstverein“,

Wien, Stadt, Tuchlauben 12,

verkauft en gros und en détail zu billigst festgesetzten Fabrikpreisen alle Gattungen von **Tuchen, Toskins, Peruvians** und die **neuesten Modestoffe** für Herren- und Damen-Confection, und zwar 130-140 Centimeter breite moderne Stoffe:

- für Regenmäntel per Meter von . . . fl. 1.30
- „ Herbstanzüge „ „ „ „ „ 1.80
- „ Winteranzüge „ „ „ „ „ 2.50
- „ Winterkleider „ „ „ „ „ 2.50
- „ Winterrocks und Damen-Paletots per Meter von . . . 2.50

Bestellungen in die Provinz werden unter Nachnahme bestens ausgeführt. — Muster und Musterkarten auf Verlangen gratis und franco. [680] 9-12

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50, auch fl. 3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen** für Damen und Herren, **Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie** **Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4.** (9) 183

Hauptgeschäft und Central-Bureau: IV., Waitznergasse 14, „Zur Stadt Peking“.

Filialen: **VII., Königsgasse 17, „Zur Stadt Moskau“.** **IV., Schlangenplatz, „Zur Theepflanz“.**

Dietrich & Gottschlig,

Kais. österreich. und kön. ungar. Hof-Thee- und Numhandlung in Budapest, empfehlen zur Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager in direct importirtem

Chinesischen Thee.

(1879/80-er Ernte.)

Besonders:

Congo, allerfeinst	1/2 Kilo von fl. 2.— bis fl. 3.—
Souchong	„ „ „ 3.— „ 4.—
Russischer Familien-Thee	„ „ „ 3.— „ 4.—
Schwarzer russischer Karabanten-Thee	„ „ „ 6.— „ 12.—
Schwarzer Karabanten-Blüten-Thee	„ „ „ 5.— „ 6.—
Pecco-Blüten-Thee, allerfeinst	„ „ „ 4.— „ 6.—
Russischer Karabanten-Blüten-Thee	„ „ „ 6.50 „ 12.—
Soithe-Melange	„ „ „ 12.— „ —
Victoriathee-Melange	„ „ „ 8.— „ —
Königsthee-Melange	„ „ „ 6.— „ —
Moskau-Melange	„ „ „ 5.— „ —
Kaiser-Melange	„ „ „ 4.— „ —
Mandarin-Melange	„ „ „ 3.— „ —

Die Sorten werden auch in Packeten und sehr schön chinesisch decorirten Dosen verkauft.

Jamaika-Rum,

direct importirt, feinste Sorten.

Nro. 1 große	Bouteille, brauner (1/2 Maß)	fl. 2.20
„ 1 mittelgroße	„ „ (1 Seitel)	„ 1.10
„ 1 kleine	„ „ (1/2 Maß)	„ .56
„ 2 große	„ „ (1/2 Maß)	„ 1.50
„ 2 mittelgroße	„ „ (1 Seitel)	„ .75
„ 2 kleine	„ „ (1/2 Seitel)	„ .40
„ 3 große	„ „ (1/2 Maß)	„ 1.20
„ 3 mittelgroße	„ „ (1 Seitel)	„ .60
„ 3 kleine	„ „ (1/2 Seitel)	„ .30
„ 4 große	„ „ (1 Maß)	„ 1.50
„ 5 große	„ „ (1 Maß)	„ 1.20

Brasilianer Rum

mit geistlich deponirter Schutzmarke. — Zum Wiederverkaufen besonders zu empfehlen.

Eine große Bouteille sammt Flasche (1 Maß) fl. 1.—
Eine kleine Bouteille sammt Flasche (1/2 Maß) fl. .55

Allelei ausländische Riqueure, Champagner, Sherry, französische Weine, Chocobate, englisches Theegebäck, Thee-geschirre in jeder Form und Größe. [743] 2-10

Selbst die kleinsten Probe-Bestellungen werden pünctlich effectuirt.

Estragon-Senf

(Wiener Specialität).

Vorzügliche Qualität in Orig.-Patent-Adjustirung.

Zu Gläsern zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter frischer Senf sehr der Verdauung und behält acute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischbelegen, Salat und schwer verdaulichen Speisen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer beehrdigt registrierten Schutzmarke und registrierten Packung.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. **Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.**

Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Const. Bugarsky und Herrn L. Kurowsky. [546] 10-200

Es sei uns gestattet, die

P. T. Hausfrauen

auf ein großes Feigenkaffee aufmerksamer zu machen, welches in dem Mit-telstücken bei Kaffee von höchstem guten Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei zwei Vortheile: 1. verbeißt man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Feigenkaffee. Zu dem Zwecke bitten wir einen Vorlauf zu machen von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.

Da unsere Packung weißes Papier mit Goldbrun nachgemacht wird, schließt vor Fälschung nur die Firma und die beehrdigt registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne,

f. l. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Carl Möferdt, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Johann Billes, Franz Jahn's Söhne, Franz Stenzel, L. Kurowsky, Unterstadt; in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Mühlbach: Carl Henning.